

**Dr. Franz Heinevetter (1885 - 1949)**

Philologe, Altertumswissenschaftler, Publizist, künstlerischer Modellbauer und Zeichner

**Erster hauptamtlicher Direktor des Oberschlesischen Museums zu Gleiwitz****Kurzbiographie**

- 04.04.1885 geboren in Treffurt
- 04.10.1891 Umzug nach Erfurt
- Herbst 1905 Abitur in Erfurt
- 1905–1912 Studium Altertumswissenschaften in Leipzig und Breslau
- 1912 Promotion zum Dr. phil. in Breslau
- 1912 Mitglied der "Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur" in Breslau
- 1914–1922 Breslau - wissenschaftlicher Mitarbeiter, Museum für Kunstgewerbe und Altertümer
- 1914–1919 1. Weltkrieg – mehrfach Umzug von und nach Erfurt zur Schwester Anna Hergert
1. Mai 1922 Gleiwitz - Direktor des Oberschlesischen Museums
- 1934 – 1945 Gleiwitz - Direktor des Oberschlesischen Museums für Kunst und Kunstgewerbe
- Januar 1945 Flucht der Familie mit Ehefrau Martha und Tochter Eva vor der heranrückenden Roten Armee nach Mitteldeutschland (Erfurt) zur Schwester Anna Hergert, geb. Heinevetter
11. April 1949 verstorben in Erfurt

Eltern:

Georg Johann Heinevetter (1848–1926) und Ehefrau Therese Margarethe, geb. Wöhrle, (1854–1911)

Geschwister:

Katharina Heinevetter, geb. 12.07.1877 Heiligenstadt, gestorben 14.02.1955 Erfurt, heiratete 1898 in Erfurt Hermann Dirk (1870-1945)

Marie Barbara Heinevetter, geb. 20.09.1880 Treffurt, gestorben 04.03.1947 Erfurt, heiratete 1900 in Erfurt Carl Kokorski (-1947)

Christian Heinrich, geboren 12.06.1882 in Treffurt, gestorben 30.04.1883 in Treffurt

Anna Maria, geboren 2.08.1883 in Treffurt, gestorben in Erfurt, heiratete 1906 in Erfurt Magnus Hergert)

Religion: römisch-katholisch

verheiratet: 04.11.1912 in Breslau mit Martha Schneider (15.11.1887 Breslau – 14.10.1979 Waldbröl, Oberbergischer Kreis)

Kind: Eva Heinevetter, Sekretärin, Stenotypistin, geb. 27.08.1914 in Breslau, zuletzt gewohnt 1973 in Nümbrecht, Oberbergischer Kreis verheiratet am 05. Juli 1937 in Groß Ruden mit Oskar Thomale (geb. 12.04.1912 in Gleiwitz – 21.07.1970 in Bochum), Polizeibeamter

Gemeinsame Kinder: Helga Thomale (geb. 01.04.1938, Gleiwitz)

Marion Thomale (geb. 06.12.1942, Gleiwitz)

### **Würdigung:**

Heinevetter war ein begabter Altertumswissenschaftler mit Eichsfelder Wurzeln, der in Umbruchzeiten der 1920–30er Jahre sowie in der schweren Kriegszeit der 1940er Jahre mit großem Engagement und persönlichem Einsatz die Museumslandschaft in Oberschlesien durch sein Wirken in Gleiwitz, inklusive der Altertumsforschung, mitprägte und publizistisch für die Bewahrung der Oberschlesischen Kultur eintrat.

### **Biografie:**

Im Jahre 1999 verfasste Damian Reclaw, Leiter der Abteilung Geschichte des Museums zu Gleiwitz, einen umfassenden und tiefgründigen wissenschaftlichen Beitrag zur Geschichte des Museums 1905-1945 für das Oberschlesische Jahrbuch. Hierfür ist Damian Reclaw sehr zu danken. Absicht meines Textes ist, die seinerzeitigen Erkenntnisse zum Direktor Dr. Franz Heinevetter mit dem Forschungsstand der Gegenwart fortschreiben zu dürfen.

Der Vater Franz Joseph Heinevetters, Georg Heinevetter, kam zur Welt am 12. August 1848 in Heiligenstadt als Sohn des Herrnschmieds Martin Heinevetter (1807–1891) und dessen Ehefrau Catharina, geborene Rhode, (1819–1891). Er heiratete am 4. Mai 1875 in Heiligenstadt (St. Aegidien) Margarete Wöhrle, eine Tochter des Kaufmanns Georg Wöhrle und seiner Ehefrau Barbara, geborene Mock. Georg Wöhrle muss ein Ladengeschäft in der Heiligenstädter Wilhelmstraße Nummer 269 innegehabt haben. Schon der Name Wöhrle deutet jedoch darauf hin, dass diese Familie nicht

ursprünglich aus dem Eichsfeld stammte, sondern eher aus Süddeutschland, Region des heutigen Baden-Württembergs. Dies ergibt sich auch aus der mündlichen Überlieferung in der Herrnschmiede-Familie – möglicherweise sogar aus dem Elsass.

Franz Heinevetter wurde als 5. Kind des Ehepaares am 4. April 1885 in Treffurt geboren. Dies, nachdem sein Vater Georg Johann eine Stelle als preußischer Rechnungsrat (gemäß des Preußischen Hofrangreglements von 1878<sup>1</sup> rangierte der Titularrat in der fünften Rangklasse der Räte) dort zwischen etwa 1878 und 1885 annehmen konnte.

Deshalb von Dingelstädt/Eichsfeld, wo er beruflich im preußischen Staatsdienst als Gerichts Aktuar, so die Berufsbezeichnung in der Heiratsurkunde von 1875, tätig war und auch wohnte, zunächst nach Treffurt/Thüringen wegzog oder versetzt wurde. 1891 zog die Familie auf Grund einer erneuten Versetzung nach Erfurt um.

Franz Heinevetter ging zumindest in den oberen Gymnasialklassen in Erfurt zur Schule und legte im Herbst 1905 sein Abitur in Erfurt ab. Anschließend studierte er in Leipzig und Breslau, u. a. Altertumswissenschaften. Hier in Breslau publizierte er einen Festgruss des Archäologischen Seminars zum hundertjährigen Jubiläum der Universität Breslau mit dem Titel: „Würfel- und Buchstabenorakel in Griechenland und Kleinasien“.

Der Berliner Volkskundler Johannes Bolte beurteilte diese Festschrift in folgenden Worten: „Das Würfelorakel, das H. hier aus mehreren kleinasiatischen Steininschriften vollständiger als seine Vorgänger zusammenstellt, gehört unter die Losbücher, die ich 1902 in Wickrams Werken 4, 276 ausführlich charakterisiert habe. Es enthält 56 Sprüche in griechischen Hexametern, unter denen der wundergläubige Wanderer einen gewann, indem er mit fünf Knöcheln, deren vier Flächen die Zahlen 1, 3, 4, 6 bedeuteten, einen Wurf tat. Scharfsinnig erweist H. ferner, daß ein in Breslau aufbewahrter, aus Bronze gegossener Buchstabe F (Vau), der mit dem Namen des argivischen Apollon Pythaios bezeichnet ist, einem ähnlichen Buchstabenorakel des 3. Jahrh. vor Chr. entstammt, das 26 Sprüche enthielt und mit fünf sechsseitigen Würfeln gewonnen wurde. Endlich verzeichnet er einige antike Astragalen mit Inschriften und Ikosaëder und Dodekaëder mit Buchstabenreihen“.<sup>2</sup>

Im Jahre 1912 promovierte Franz Joseph Heinevetter an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau zum Dr. phil. Der Titel seiner Inaugural-Dissertationsschrift lautete ebenfalls: „Würfel- und Buchstabenorakel in Griechenland und Kleinasien“. Am 10. Februar 1912 erfolgte der Vortrag zur Promotion an der philosophischen Fakultät der Königl. Universität zu Breslau.

### **Heirat und Familiengründung in Breslau, Erster Weltkrieg und pendeln Breslau - Erfurt bis 1919**

Am 4. November 1912 heiratete Dr. Franz Heinevetter in Breslau Martha Schneider und am 27. August 1914 wurde hier die gemeinsame Tochter Eva geboren.

Zwischen 1914 und 1922 war Dr. Franz Heinevetter offenbar in Breslau als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum für Kunstgewerbe und Altertümer tätig. Zudem wurde er im Jahre 1912 Mitglied der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur“<sup>3</sup>.

Am 16. Dezember 1912 hielt Heinevetter in Breslau einen wissenschaftlichen Vortrag über das Thema: „Aus Eduard Schauberts Nachlass“ (Archäologe, unter anderem in Griechenland wirkend, 1868 in Breslau verstorben). Hier kam auch sein hoher Wissenstand in der griechischen Archäologie (vergleiche seine Dissertationsschrift von 1912) zum Tragen.

---

<sup>1</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Preu%C3%9Fisches\\_Hofrangreglement\\_von\\_1878](https://de.wikipedia.org/wiki/Preu%C3%9Fisches_Hofrangreglement_von_1878), Zugriff am 23.04.2021.

<sup>2</sup> J. Bolte, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Berlin 1912, Heft 4. S. 436-437.

<sup>3</sup> Vgl. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, 90. Jahresbericht, 1912.

Während des 1. Weltkrieges zwischen 1914 und 1918 wurde Dr. Franz Heinevetter nicht eingezogen, jedoch wechselte die Familie kriegsbedingt zumindest zeitweise nach Erfurt.

	Vorname	Geborben	Geburtstag und Jahr	Geburtsort	Religion	Tag des Umzugs	Wohnungs-Verhältnis	Ab-meldung	Bemerkungen
1	Karoff		15. 11. 1887	Breslau	k	28. 5. 15	Breslau Schillerstr. 2	27. 15	HL Breslau
2	Joh. Schneider		27. 3. 1912	Breslau	k				
3	Eva		27. 3. 1912	Breslau	k				

Abb. 1: Archiv-Unterlagen Stadtarchiv Erfurt Familie Georg & Therese Wöhrle (Auszug) - Quelle: Stadtarchiv Erfurt - Mikrofilm 416.

Demnach muss schon vor dem und im Ersten Weltkrieg die Familie zumindest zeitweise in Erfurt gelebt haben – wohl wegen des anfänglichen Kriegsverlaufes des Ersten Weltkrieges im Osten des Reiches. Es ist erkennbar, dass Martha Heinevetter mit der Tochter Eva vermerkt sind am 28. Mai 1915 wegen des Umzuges zurück von Erfurt nach Breslau in die Schillerstraße 2.

	Vorname	Geborben	Geburtag und Jahr	Geburtsort	Religion	Tag des Umzugs	Wohnungs-Verhältnis	Ab-meldung	Bemerkungen
1	Karoff		15. 11. 1887	Wehlensdorf	k	28. 5. 15	Erfurt		HL
2	Joh. Schneider		27. 3. 1912	Breslau	k	28. 5. 15	Erfurt		HL
3	Eva		27. 3. 1912	Breslau	k	28. 5. 15	Erfurt		HL
4	...		1887	Erfurt	k	5. 10. 05	Erfurt		HL
5	...		1887	Erfurt	k	31. 1. 06	Erfurt		HL
6	...		1887	Erfurt	k	6. 4. 11	Erfurt		HL
7	...		1887	Erfurt	k	14. 8. 19	Erfurt		HL

Abb. 2: Archiv-Unterlagen im Stadtarchiv Erfurt zu der Familie Georg & Therese Wöhrle (Auszug) - Quelle: Stadtarchiv Erfurt - Mikrofilm 416.

Danach ergibt sich, dass Dr. Franz Heinevetter sich am 26. Oktober 1905 nach Leipzig abgemeldet hat (Karteikartenkopf ad 6.) - zum Studium mithin. Weiterhin erfolgten Abmeldungen:

- 09. November 1911 nach Breslau (Karteikartenkopf ad 6.)
- 21. Oktober 1917 nach Breslau (Karteikartenkopf ad 6.)
- 21. Juli 1917 nach Breslau (Karteikarte Position 6.), Umzug am 26. Juli 1917
- 09. Mai 1918 nach Breslau (Karteikartenkopf ad 6.)
- 14. August 1919 nach Breslau (Karteikarte Position 6.)

Ob es sich bei diesen Pendelabmeldungen ggf. auch um ein Pendeln aus eher wissenschaftlichen Gründen handelte, ist mangels überlieferter Quellen nicht mehr eindeutig zu verifizieren.

Spätestens 1919 ist jedoch die Familie wieder zusammen in Breslau. Heinevetter ist immer noch Mitarbeiter des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer.<sup>4</sup> 1922 wurde er durch den Oberschlesischen Museumsverein als Fachmann nach Gleiwitz geholt<sup>5</sup>, sah dort also eine interessante Perspektive der beruflichen Verwirklichung. So kam er im Mai 1922 nach Gleiwitz und übernahm dort die Leitung des Oberschlesischen Museums in hauptamtlicher Tätigkeit. Wie der Wohnungstauschanzeige, die sich erhalten hat, zu entnehmen ist, fand der Umzug zum 1. Mai 1922 nach Gleiwitz statt.



Abb. 3: Quelle: "Der Oberschlesische Wanderer", 94. Jahrgang, Nr. 77 vom 1. April 1922, S. 6, [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Dr. Franz Heinevetter und Familie wohnten in Gleiwitz zunächst in der Keithstraße 2 (heute: ul. Zawiszy Czarnego) dann spätestens seit 1928 in einem Haus Auf der Höhe 9 (heute: ul. Mała).

Heiduczet	1. Teil. Einwohner-Verzeichnis	Heilig	65
Heiduczet, Franz, Dipl.-Ing., Niederdingstr. 11	Heinemann, Heinrich, Vertw.-Insp., Leuchterstraße 20		
— Karl, Häuer, Gartenstraße 15	Heinevetter, Franz, Dr. phil., Auf der Höhe 9		
— Robert, Schneider, Wilhelmplatz 1			

Abb. 4: Adressbuch Gleiwitz - 1928 (Auszug). Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 25.07.2022.

<sup>4</sup> Im Oktober 1919 veranstaltete der Zentral-Volksrat in Breslau einen ganzen Monat lang die Ausstellung „Arbeit und Kultur in Oberschlesien“. Anlass war die im Versailler Vertrag für Oberschlesien vorgeschriebene Abstimmung. Im vorbereitenden Arbeitsausschuss befand sich seitens des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau Dr. Franz Heinevetter. Vgl. S. Pioskowik, Oberschlesisches Museum in „Oberschlesische Stimme“, Nr. 12/325, S. 3-4, vom 26. Juni - 06. August 2015, [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl)

<sup>5</sup> D. Reclaw, F. Lipski, Das Gleiwitzer Museum in den Jahren 1905-1945 in Oberschlesisches Jahrbuch, Band 14/15 1998/1999, Heidelberg 2000, S.142.

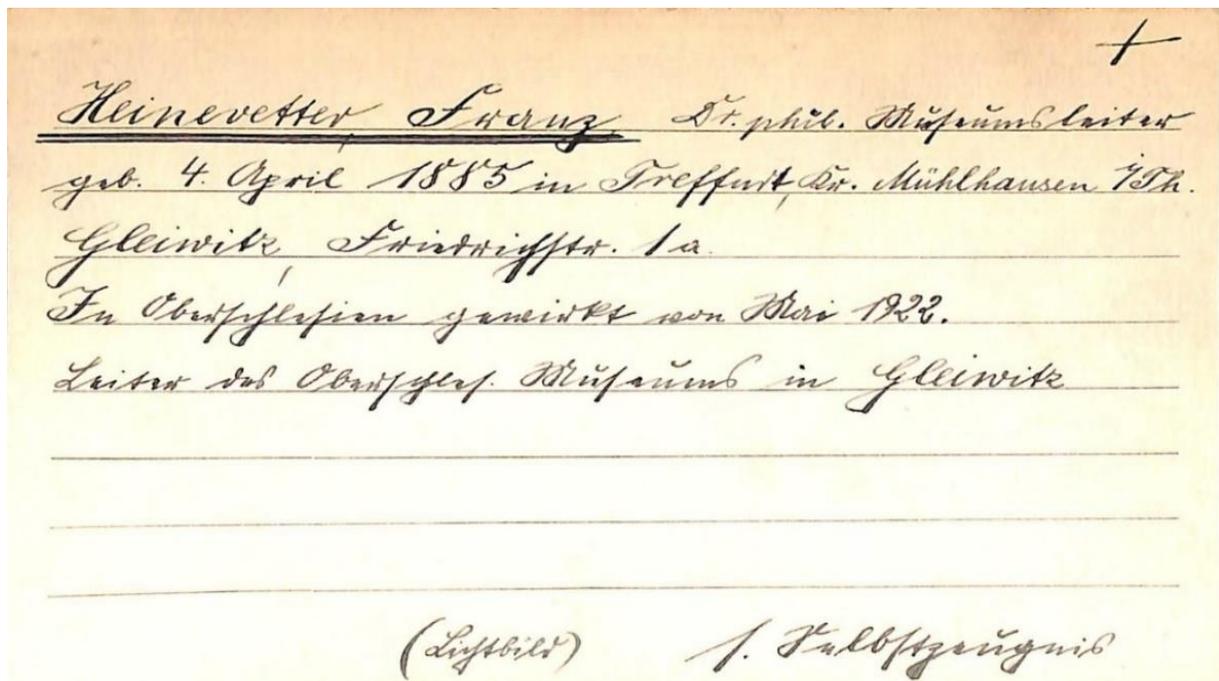


Abb. 5: Karteikarte Dr. Franz Heinevetter, Oberschlesisches Museum, mit Dienstsitz-Adresse des Museums Friedrichstraße 1a (seit 1924). Quelle: Staatliches Archiv, Gleiwitz.

Als erste Aufgabe stand für ihn die Beseitigung der bedrückenden Raumnot des Museums im Mittelpunkt. 1924 mietete die Stadt Gleiwitz für das Museum das ehemalige Offizierskasino in der Friedrichstraße 1a (heute ul Tadeusza Kościuszki). Das Museum verfügte im neuen Sitz über 16 Säle und Räume. Das 25jährige Bestehen des Oberschlesischen Museums feierte man dann im Mai und am 1. Juni 1930. Am ersten Tag fand im Restaurant Stadtgarten die Jahresversammlung statt. Direktor Franz Heinevetter teilte mit, dass das Museum im Jahr 1929 von 6.038 Personen besucht wurde. Dank der verbilligten oder sogar kostenlosen Eintrittskarten an Sonntagen stieg die Besucherzahl im letzten Vierteljahr 1930 auf 7.700. Am 1. Juni 1930 fand im Haus Oberschlesien ein Festbankett zu Ehren seines Vorgängers und Gründer des Oberschlesischen Museums zu Gleiwitz, Artur Schiller, statt<sup>6</sup>.

Anfang 1934 wurde die neuerliche Raumnot des Museums in Gleiwitz mit einem Umzug in die Villa Caro gelöst, gleichzeitig änderte man den Namen auf Oberschlesisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe. Heute existiert diese kulturelle Institution als Museum in Gliwice mit mehreren Abteilungen.<sup>7</sup>

Von Mai 1922 bis Frühjahr 1945 - 23 Jahre - leitet Dr. Franz Heinevetter mit großem Sachverstand als Direktor das Oberschlesische Museum in Gleiwitz<sup>8</sup> bzw. ab 1934 aufgeteilt das Oberschlesische Museum für Kunst und Kunstgewerbe.

Im November 1922 liefert Dr. Franz Heinevetter die zeichnerischen Vorlagen für die Abbildungen im Buch von Erwin Hinze zum Zinngießerhandwerk. Hervorgehoben werden sein wissenschaftlich geschultes Auge und seine Sicherheit als Zeichner. In den Schlesischen Monatsheften, 1926, Jg. 3, Nr. 2, veröffentlicht er einen wissenschaftlichen Beitrag zu Zunftsiegeln in Schlesien.

<sup>6</sup> Artur Schiller, geboren am 16.05.1858 in Bunzlau, starb in Görlitz am 2. Juli 1945. Sein Grab wurde 1972 eingeebnet.

<sup>7</sup> Vgl. auch: S. Pioskowik, Oberschlesisches Museum in „Oberschlesische Stimme“, Nr. 12/325, S. 3-4, vom 26. Juni - 06. August 2015, [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl)

<sup>8</sup> Vgl. [https://www.herrenschmiede-heinevetter.de/wp-content/uploads/2018/11/325\\_OSS\\_Dr.-Franz.pdf](https://www.herrenschmiede-heinevetter.de/wp-content/uploads/2018/11/325_OSS_Dr.-Franz.pdf), Zugriff am 22.07.2022.

1926 wurde Heinevetter im „Kunstmarkthandbuch Oberschlesien“ auch als Geschäftsführer des „Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien“ mit der Geschäftsstelle Gleiwitz, Friedrichstraße 1a erwähnt.

1927 veröffentlicht Dr. Franz Heinevetter im Gleiwitzer Jahrbuch u.a. einen kirchenarchitektonischen Beitrag zur Kirche „Mariä Himmelfahrt“ auf dem Gleiwitzer Hauptfriedhof: „Die Schrotholz-Kirche Mariä Himmelfahrt auf dem Gleiwitzer Hauptfriedhof“. Die genannte Schrotholzkirche wurde 1925, 1926 von Zembowitz umgesetzt auf dem Hauptfriedhof nach Gleiwitz, um deren Verfall am Ursprungsort zu verhindern. Die feierliche kirchliche Einweihung fand am 30. Oktober 1926 in Gleiwitz statt.

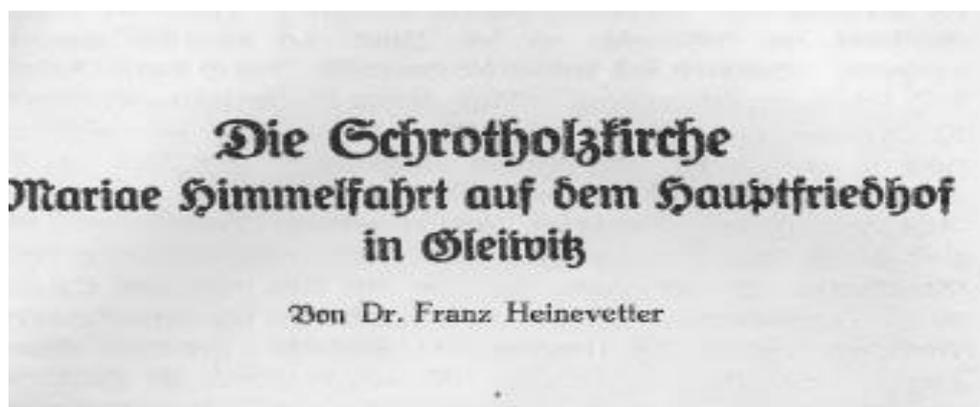


Abb. 6: Gleiwitzer Jahrbuch 1927 (Artikel - Auszug), S. 183 – 190, Beitrag Dr. Franz Heinevetter: "Die Schrotholz-Kirche Mariä Himmelfahrt auf dem Gleiwitzer Hauptfriedhof". Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Auch in der "Zeitschrift für katholische Kirchenmusik Cäcilia", Nummer 7/8 von 1928 findet sich ein fachlicher Beitrag im Thema: "Die heilige Cäcilia in der Kunst" aus der Feder von Doktor Franz Heinevetter.

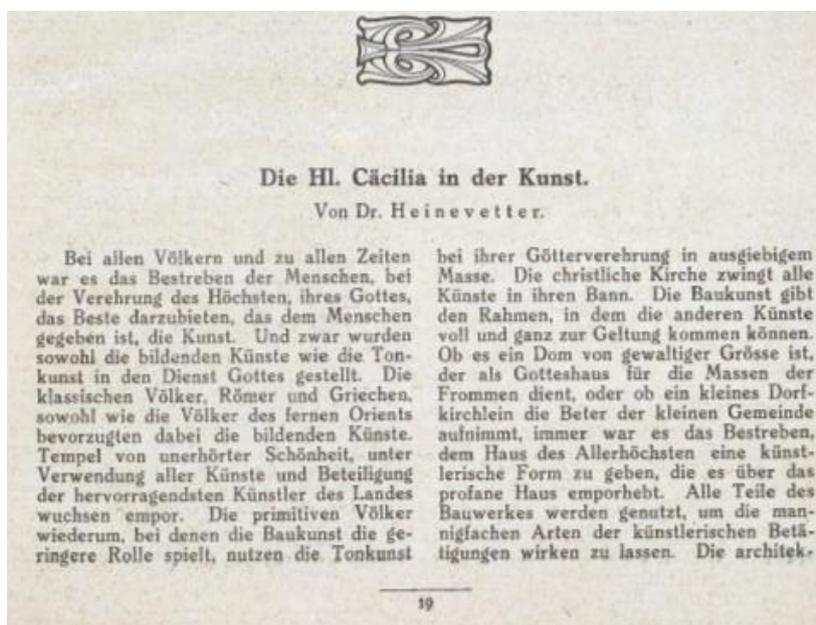


Abb. 7: Cäcilia - Zeitschrift für Katholische Kirchenmusik, 1928, Nr. 7/8 35. Jahrgang, S.20 ff. Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Dr. Franz Heinevetter fertigt 1928 ein Holzmodell der Stadt Gleiwitz im Bestand um das Jahr 1600 an, welches alle Zeiten überdauerte und noch heute – fast 100 Jahre später – im dortigen Museum zu besichtigen ist. Ein ähnliches Modell schuf er 1934 für das Burgstädtchen Tost in Oberschlesien.

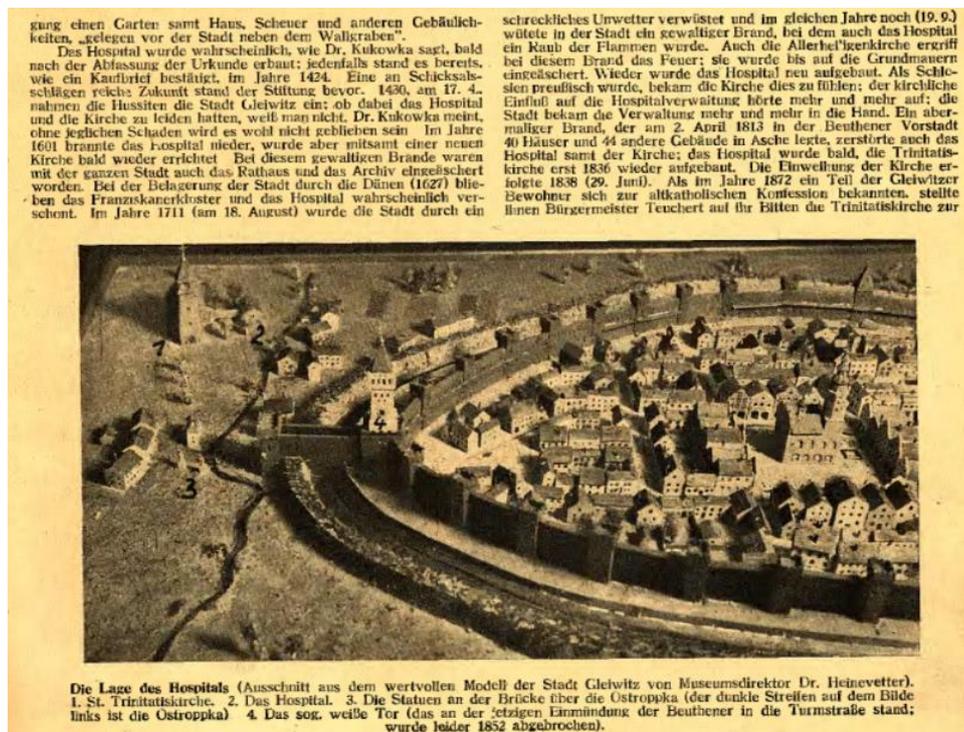


Abb. 8: Stadtmodell der Stadt Gleiwitz (Ausschnitt) gefertigt von Dr. Franz Heinevetter 1928  
 Quelle: „Oberschlesien im Bild“, 1929, Nr. 1, 04. Januar 1929. [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

◀ STRONA GŁÓWNA / EXHIBITIONS / GLIWICE MIASTO WIELU KULTUR

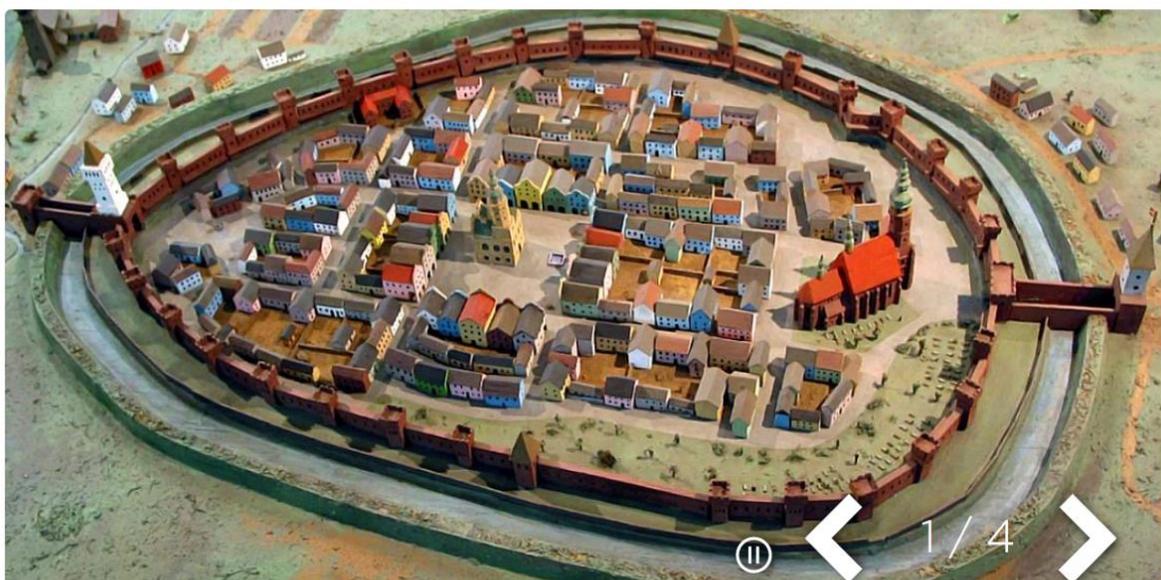


Abb. 9: Stadtmodell der Stadt Gleiwitz (Ausschnitt) gefertigt von Dr. Franz Heinevetter 1928,  
 Bildschirmausschnitt. Quelle: <http://muzeum.gliwice.pl/en/exhibition/gliwice-miasto-wielu-kultur-en>,  
 Zugriff am 22.07.2022.

1928 schrieb Heinevetter einen bemerkenswerten Grundsatzbeitrag zur Pflege von Kunst und Wissenschaft in Gleiwitz im Völkerbundmagazin<sup>9</sup>.

<sup>9</sup> vgl. S. 58/59: „Die Pflege von Kunst und Wissenschaft in Gleiwitz“ von Museumsdirektor Dr. Franz Heinevetter. Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Auch im Rundfunk war das Oberschlesische Museum präsent. So fand anlässlich seines 25-jährigen Bestehens am Sonnabend, dem 3. Mai 1930, um 16:00 Uhr, eine Übertragung mit dem Titel: „Wanderung durch das Oberschlesischen Museum“ mit Direktor Dr. Franz Heinevetter und Paul Kania statt<sup>10</sup>. Über die Jahresversammlung des Oberschlesischen Museumsvereins zu Gleiwitz, in dessen Vorstand ebenfalls Franz Heinevetter als Geschäftsführer wirkte, berichtet am 4. Juni 1932 die Ostdeutsche Morgenpost<sup>11</sup>.

### Der Brief des Veters Heinrich aus der Herrnschmiede zu Heiligenstadt in Preußen im Jahre 1930

Im Jahre 1930 schrieb Dr. Franz Heinevetter einen Brief aus Gleiwitz an seinen Vetter, Heinrich Heinevetter (1887 - 1931), (Großvater des Autors), in Heiligenstadt. Dieser Brief konnte überliefert werden, hat die über 90 Jahre überdauert und wurde im Nachlass des Sohnes von Heinrich, Albert Heinevetter (1930 -2016), (Vater d. Autors), unerwartet aufgefunden. Er soll nun hier folgen:

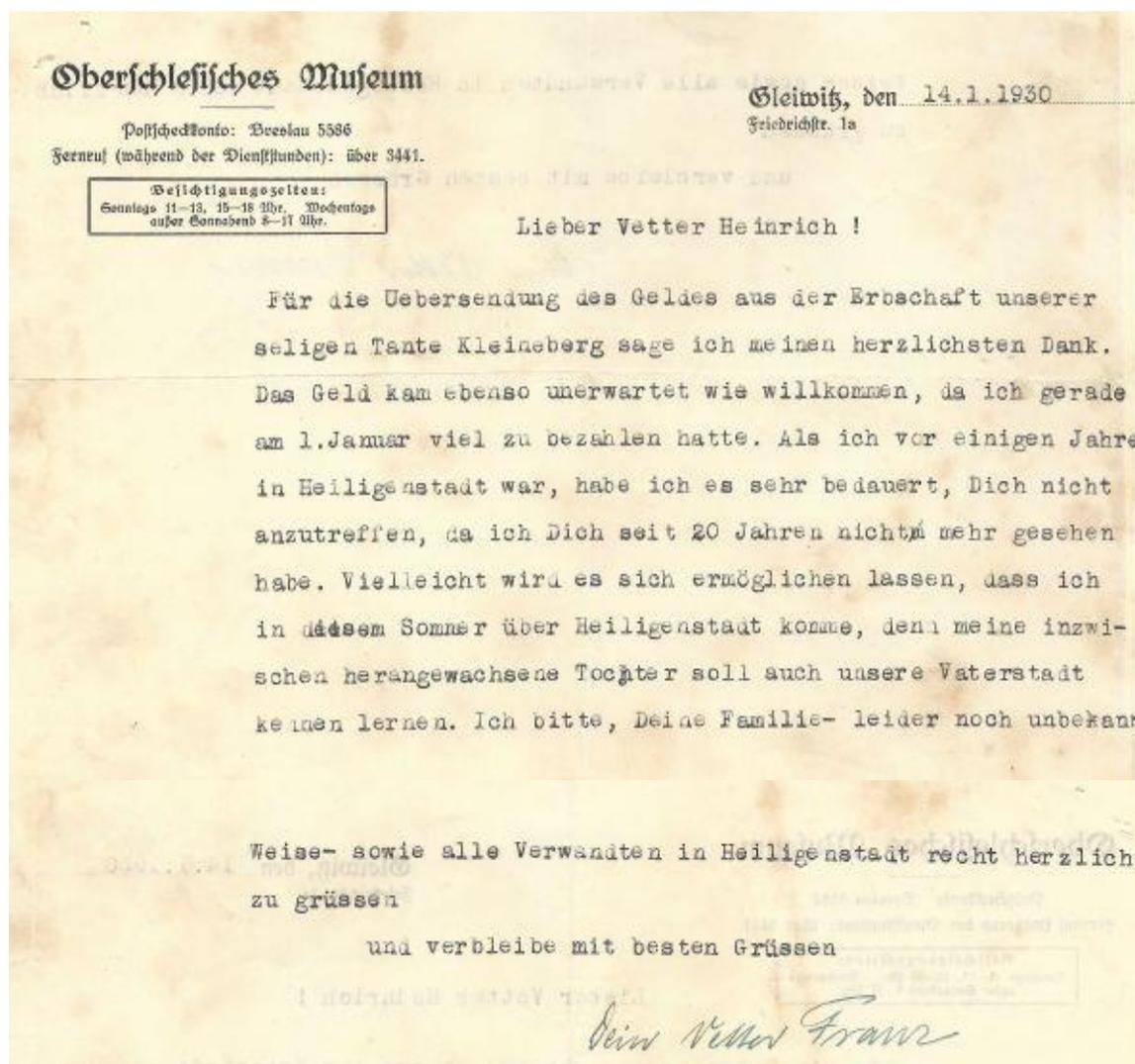


Abb. 10: Brief Dr. Franz Heinevetter aus Breslau an seinen Vetter Heinrich vom 14. Januar 1930 -  
Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

Dr. Franz Heinevetter war also ausweislich seines Briefes etwa um 1910 im Heimatort seiner Eltern in Heiligenstadt und offensichtlich auch in der Herrnschmiede.

<sup>10</sup> vgl. Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend 1930-04-26, Jg. 46, Nr. 48. Quelle: Biblioteka Cyfrowa Uniwersytetu Wrocławskiego, Zugriff am 22.07.2022.

<sup>11</sup> vgl. Ostdeutsche Morgenpost 4. Juni 1932, 14. Jg. Nr. 153. Quelle: www.sbc.org.pl, Zugriff am 22.07.2022.

Leider verstarb Heinrich Heinevetter (\* 1887) unerwartet und plötzlich im Frühjahr 1931 und hinterließ seine Frau Sophie, geb. Huschenbett, (1895-1975), mit 5 kleinen Kindern, Albert (Vater des Autors) war damals gerade ein halbes Jahr alt. Somit haben sich die Vettern Franz & Heinrich Heinevetter mit ihren Familien wohl leider nicht mehr begegnen können.



## Familie 1927 – 70. Geburtstag Franz-Xaver

*Abb. 11: Die Herrnschmiedefamilie, 05.05.1927, auf dem Schmiedehof in Heiligenstadt. Hintere Reihe, 3. von links, Heinrich Heinevetter (1887-1931), Großvater des Autors (Angestellter der Stadt Heiligenstadt, Finanzverwaltung (1901–1931), und Cousin (Vetter) von Dr. Franz Heinevetter. 1. Reihe, 2. von links, Sophie Heinevetter, geborene Huschenbett (1895-1975) mit den vier zu dieser Zeit geborenen Kindern Gerhard (1923-1943 gefallen in Russland), Carola (1924-2010), Marie-Luise (1927-2011), Katharina (1929-1995). Das 5. Kind, Albert Heinevetter (Vater des Autors), wurde erst 1930 geboren. In der Mitte Herrnschmied Franz-Xaver Heinevetter (1857-1942), Bruder des Vaters Georg Heinevetter (1948-1926) von Dr. Franz Heinevetter. Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.*

### Die Situation der späteren 1930-er und 1940-er Jahre

Auf einer heutigen Website des Oberschlesischen Museums zu Gleiwitz findet sich für die Situation der späteren 1930-er und 1940-er Jahre ein bemerkenswerter Text von Damian Reclaw, Leiter der Geschichtsabteilung des Museums in Gleiwitz. Er würdigt darin die Sammeltätigkeit Heinevetters, indem er schreibt: „Dieses Handwerkerkunstdenkmal - Zunftkiste der Schuhmacher von 1759 - wurde vom Museum in Gliwice in deutscher Zeit erworben, nicht lange nach der Errichtung des Museums in der Stadt. Große Abneigung gegen alles Polnische begann man in Gleiwitz erst nach den schlesischen Aufständen zu spüren und besonders während der NS-Zeit. Glücklicherweise war der damalige Direktor des Museums, Dr. Franz Heinevetter, kein Chauvinist und sorgte dafür, dass diese Museumschätze, einschließlich der besagten Zunftkiste, bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs Bestand hatten. Und das war angesichts des Schicksals der jüdischen Sammlungsteile, die die Deutschen aus unserer Einrichtung geplant und systematisch entfernt hatten, nicht so offensichtlich.“<sup>12</sup>

<sup>12</sup> vgl. <http://muzeum.gliwice.pl/pl/wydarzenia/o-skrzyni-cechu-szewcow-z-gliwic>, Zugriff am 22.07.2022.

Als Museumsdirektor und städtischer Beamter musste Heinevetter nach dem Kriegsbeginn 1939 auch die Leitung des städtisches Wirtschaftsamt übernehmen.

Trotz der sich zuspitzenden Allgemein- und Kriegslage Anfang der 1940 Jahre war Dr. Franz Heinevetter im Rahmen der sich einschränkenden Möglichkeiten weiterhin publizistisch tätig. Überliefert sind hier u.a. folgende Fachbeiträge:

Maler Wilhelm Kunert.

Quelle: Der Oberschlesische Wanderer, 116. Jahrgang, Nr. 122 v. 05. Mai 1943, Zugriff am 14.04.2021.

Künstler J. Breitkopf-Cosel.

Quelle: Der Oberschlesische Wanderer, 116. Jahrgang, Nr. 139 v. 11. Juni 1943.

Eisengusskünstler F.L. Beyerhaus.

Quelle: Der Oberschlesische Wanderer, 116. Jahrgang, Nr. 282 v. 10. Oktober 1943<sup>13</sup>.

Nach Damian Reclaw kann man ihn und seine Amtszeit in Gleiwitz so charakterisieren: „Heinevetter trat entschieden für eine Reorganisation des gesamten Museumswesens in Oberschlesien ein. Die lokale Presse veröffentlichte zahlreiche Beiträge Heinevetters. Die unter seiner Leitung organisierten Ausstellungen zeichneten sich immer durch ein hohes wissenschaftliches Niveau aus. Mit den Museen in Beuthen O/S und Kattowitz blieb Heinevetter in stetem Kontakt. Durch seine Kooperation mit dem Oberschlesischen Künstlerbund versuchte er die lokale Kunst zu fördern. Während der Hitlerzeit fiel er in Ungnade, da er den Nationalsozialismus viel zu wenig propagierte, doch gelang es ihm, auf seinem Posten zu verbleiben“.<sup>14</sup>

### **Rückkehr nach Erfurt, Leben von 1945 - 1949, Familien der Schwestern von Dr. Franz Heinevetter**

Mit den Kriegsendwirren des 2. Weltkrieges, dem Vorrücken der Roten Armee in Schlesien im Januar 1945 und der sich dramatisch zuspitzenden allgemeinen Kriegssituation wuchs gleichzeitig auch die Gefahr für die Sammlungen des Museums. Der Zweite Weltkrieg hinterließ bleibende Spuren, auch in Oberschlesien. Ins kollektive Bewusstsein der Oberschlesier prägten sich vor allem die tragischen Geschehnisse des Jahres 1945 ein. Die Mehrheit der Kinder der vom Krieg Heimgesuchten begann erst vor einiger Zeit öffentlich davon zu sprechen.

Dr. Franz Heinevetter verließ vor dem 20. Januar 1945 mit Frau Martha, der Tochter Eva und den beiden Enkelöchtern Helga und Marion Oberschlesien und kehrte über Umwege und Zwischenstationen Mitte 1945 in die Stadt Erfurt in Thüringen zu seiner Schwester Anna Hergert zurück.

Im thüringischen Erfurt wohnte Franz Heinevetter zuletzt 1949 nachweislich in der Eobanstraße 3. Es ist davon auszugehen, dass er ab 1945 in Erfurt keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgehen konnte, zum einen der Lebensbedingungen im Nachkriegs-Thüringen und Erfurt wegen, zum anderen war er bereits im Rentenalter. Sein Ableben im April 1949 kam völlig unerwartet, infolge eines Darmleidens.

Dabei erweist es sich als sehr schwierig, den Weg in oder gar nach Erfurt nachzuvollziehen. Das letzte relevante Adressbuch im Zweiten Weltkrieg erschien in Erfurt im Jahre 1941/1942. Darin findet sich in der Eobanstraße 3 "Hergert, Anna, Witwe". Somit ist ihr Mann Magnus Hergert bis 1941 verstorben – er wurde am 22.11.1873 in Geisa geboren und verstarb tatsächlich schon am 30.10.1936 an einem Motorradunfall, wie sich aus der Sterbeurkunde (Standesamt Erfurt 1528/1936) ergibt (Nachforschung Mai 2021).

---

<sup>13</sup> Vgl. <https://www.sbc.org.pl>, Zugriff am 22.07.2022.

<sup>14</sup> D. Reclaw, F. Lipski, Das Gleiwitzer Museum in den Jahren 1905-1945 in Oberschlesisches Jahrbuch, Band 14/15 1998/1999, Heidelberg 2000, S.142.

Im ersten Nachkriegsadressbuch von Erfurt aus dem Jahre 1948 erscheint zwar für die Wohnung Eobanstraße 3 wieder "Hergert, Magnus", dies muss aber ein Formalfehler sein - vermutlich wurde der ehemalige Haushaltsvorstand nach damaliger Lesart ins Adressbuch übernommen. Beim folgenden Erfurter Adressbuch aus dem Jahre 1950 erscheint in der Eobanstraße 3 wiederum Hergert, Anna (geborene Heinevetter) und - Heinevetter, Magda. Zwar lebt aus den mündlichen Überlieferungen von Albert Heinevetter die Tochter Eva (Thomale) ebenfalls mit in diesem Haus, hat aber offenbar keinen eigenen Hausstand. Tatsächlich ist die Magda nach den Nachforschungen Magdalena Martha Heinevetter, Frau von Dr. Franz Heinevetter.

### **Eva Heinevetter & ihre Kinder - Breslau, Gleiwitz, Erfurt, Flucht in die Westzonen – 1914 - 1979**

Im Jahre 2015 führten umfangreiche Recherchen zu Dr. Franz Heinevetter den Autor ins Stadtarchiv nach Erfurt. Dort konnten einige sehr bedeutsame Urkunden und Belege zur Familie Georg Heinevetter und Dr. Franz Heinevetter zu ihrer Erfurter Zeit via Mikrofilm<sup>15</sup> aufgefunden werden.

Anfang Mai 2021 gab aus dem Forscherkreis Mitteldeutschland durch Markus Schröter, Essen, einen Hinweis auf einen Eintrag im digitalisierten Kirchenbuch einer katholischen Gemeinde in Gleiwitz - es handelte sich um den Heiratseintrag von Eva Heinevetter.

Somit hatte Eva, anders als bisher erwartet oder vermutet, doch bereits in Groß Rauden in Oberschlesien den Bund der Ehe geschlossen. Am 5. Juli 1937 heiratete sie dort Oskar Thomale, ledig, geboren am 12. April 1912 in Gleiwitz. Er war als Soldat (Dienstgrad Feldwebel) beim Wehrbezirkskommando in Gleiwitz stationiert. Trauzeugen der Eheschließung waren Doktor Franz Heinevetter, Museumsdirektor, seine Frau Martha, geb. Schneider, aus Gleiwitz. Die Trauung wurde vorgenommen durch Pater Jatzek.

Zu beachten ist hier zusätzlich, dass in den Bemerkungen über Dispensen vermerkt wird, dass eine Dispens erforderlich war wegen abweichender Religion des Ehepartners, d.h., Oskar Thomale war evangelischer Religion.

Die Dispens „*dispensatio ab imp.(endimento) mixtea religiosis*“ ist unter der Nummer 1149 vom 12.6.1937 der Allerheiligenkirche zu Gleiwitz vermerkt.

---

<sup>15</sup> Die Verfilmung der gesamten Erfurter Standesamtsunterlagen bis knapp Anfang der 1940-er Jahre und die externe Sicherung dieser Filme bewahrte dieses unersetzliche Archivmaterial vor der Zerstörung durch die Bombardierung Erfurts im 2. Weltkrieg nach 1940, obgleich dennoch einige Filmrollen zerstört wurden.



Mit dem Wissen um die Eheschließung von Eva Heinevetter 1937 und den Namenswechsel auf Thomale findet sich nun tatsächlich im Erfurter Adressbuch von 1950 in der Eobanstraße 3 der Eintrag: Thomale, Eva, Sekretärin. Damit sind Eva Heinevetter, die in Erfurt in ihrem erlernten Beruf als Sekretärin tätig sein konnte, mit ihrem Vater, Doktor Franz Heinevetter, und höchstwahrscheinlich auch ihrer Mutter, Magda Heinevetter, zwischen 1945 und 1949 in die Eobanstraße 3 nach Erfurt zurückgekehrt.

Damit kam die Familie Dr. Franz Heinevetter in den Kriegsendwirren 1945 in Oberschlesien bei seiner Schwester Anna Hergert in Erfurt in deren Wohnung bzw. im gleichen (Miets-) -Haus Eobanstraße 3 in Erfurt unter. Erst viel später erfolgte in der Stadt Erfurt mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Neuordnung der öffentlichen Meldeunterlagen (im damaligen Land Thüringen mit Regierungssitz in Weimar) gegen Ende der 1940-er Jahre, spätestens aber ab Gründung der DDR im Oktober 1949.

1948 ist die Familie zwar im Adressbuch Erfurt noch nicht nachweisbar, jedoch ist belegt, dass Doktor Franz Heinevetter 1949 mit letztem Wohnsitz Eobanstraße 3 auf der Sterbeurkunde angegeben wird.

Die daraufhin erfolgende Suche im Bundesarchiv<sup>17</sup> nach möglicherweise Akten zu Doktor Franz Heinevetter hatte überraschend Erfolg und führte zu einer Akte mit dem Thema Lastenausgleichsantrag aus dem Jahre 1952. Damit stand bereits fest, dass nach dem Ableben von Doktor Franz Heinevetter ein Teil der Familie, vielleicht seine Frau Magdalena Martha, und / oder Tochter Eva von der sowjetischen Besatzungszone in die Westzonen gewechselt sein mussten.

Bei genauerer Analyse des Aktenindexes, die Originalakte liegt inzwischen im Lastenausgleicharchiv Bayreuth, wurde deutlich, dass es sich offenkundig um den richtigen Doktor Franz Heinevetter aus Gleiwitz handeln musste und es tatsächlich um das Grundvermögen, wohl um ein Haus Auf der Höhe 9 (heute ul. Mała) in Gleiwitz gehen musste. Zudem wurde ersichtlich, dass als Ort der Antragstellung angegeben wurde: Gladbeck (Nordrhein-Westfalen).

In der Mitteilung aus dem Stadtarchiv Gladbeck, ist zu entnehmen, dass Magdalena Martha Heinevetter, geborene Schneider, aus Gladbeck im Jahre 1952 den Lastenausgleich Antrag gestellt hatte, die Akte sei allerdings leider nicht mehr in Gladbeck vorhanden. Jedoch konnten aus der archivierten Meldekarte noch sehr wichtige Informationen erlangt werden.

Daraus ergibt sich das Magdalena Martha Heinevetter am 7.7.1952 aus Gelsenkirchen-Horst nach Gladbeck zugezogen ist und dort bei Thomale - mit größter Wahrscheinlichkeit ihre Tochter Eva, Wohnung nahm. Nach einigen weiteren Umzügen 1954 und 1958 ist dann Magdalena Martha Heinevetter nach 20 Jahren in Gladbeck am 28. Januar 1972 weitergezogen nach Nümbrecht im Oberbergischen Kreis.

Die hohe Wahrscheinlichkeit des Zusammenzugs mit ihrer Tochter Eva Thomale, geborene Heinevetter, ergibt sich, da aus dem Stadtarchiv Erfurt zeitgleich mitgeteilt wurde, dass in den wenigen Unterlagen zu Eva Thomale, geb. Heinevetter, vermerkt wird, am 06.08.1952 "amtlich abgemeldet wegen illegalem Weggang nach Westdeutschland" – d.h. "Republikflucht" aus der damaligen DDR.

Des Weiteren ist in den Stadtarchivunterlagen Erfurt vermerkt der Zuzug von Eva Thomale am 7. August 1945 von (Minden)-Kuttenhausen (Nordrhein-Westfalen) nach Erfurt in die Eobanstraße 3. Damit ergibt sich, dass im Zuge der Flucht aus Oberschlesien zunächst bereits in die Westzonen, amerikanische Zone, gewechselt wurde, die dann noch 1945 in Richtung Erfurt, zur Verwandtschaft

---

<sup>17</sup> Bundesarchiv - Lastenausgleichsindexeintrag zu Dr. Franz Heinevetter, Antrag v. 1952.

Quelle: <https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/c33b3b58-667e-4d14-8377-bf4a75474625/>. Zugriff am 18.05.2021.

(Schwester des Vaters, Anna Hergert) verlassen wurde. Bei dem vorletzten Umzug 1972 nach Nümbrecht-Heddinghausen war Magdalena Martha Heinevetter allerdings bereits fast 85 Jahre alt.

So schließt sich also hier nun der Kreis eines wohl auch sehr schlesischen Schicksals, geboren in Breslau 1887 zu Ende des 19. Jahrhunderts zur Kaiserzeit, Heirat 1912 in Breslau, 1914 Tochter Eva, Erster Weltkrieg, Umzug nach Gleiwitz, dort von 1922-1945 fast 25 Jahre an der Seite ihres Mannes, Zweiter Weltkrieg, Flucht und Vertreibung 1945 mit Zwischenstation in Minden-Kutenhausen, sodann nach Erfurt in den Ostteil Deutschlands, dort 1950 im Adressbuch belegbar, 1952 die 2. Flucht dann in die Westzonen über Gelsenkirchen-Horst, Gladbeck von 1952-1972, 1972 nach Nümbrecht und von dort noch einmal nach Waldbröl (Oberbergischer Kreis), wo sie hochbetragt im Alter von 92. Jahren am 14.10.1979 verstarb - r.i.p - eine wahre Odyssee -. Sie überlebte ihren Mann, Dr. Franz Heinevetter (1885-1949), um 30 Jahre.

Im Stadtarchiv Gladbeck fanden sich auch die Meldekarten von Eva Thomale und Oskar Thomale. Es ist nicht ganz einfach, die komplexen Verhältnisse nachvollziehbar zu beschreiben. Klar ist, Eva und Oskar lebten zunächst gemeinsam in Gelsenkirchen-Horst in der Essener Straße 33 bis 03.06.1952, mit dem Umzug nach Gladbeck (Meldung 07.07.1952). Dies ergibt sich eindeutig aus den Meldekarten der 3 Personen. Zunächst Wohnung in der Märker Straße 7a, dann 08.07.1954 Ummeldung in die Münsterländer Straße 2.<sup>18</sup>

Hier zeigt sich bereits, dass Eva Thomale mit Meldung am 15.02.1972 nach etwa 20 Jahren in Gladbeck nach Nümbrecht-Heddinghausen im Oberbergischen Kreis verzogen ist – mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Nähe oder gleiche Wohnung (?), wie ihre Mutter Martha, denn Martha war bereits 85 Jahre bei diesem Umzug. Hier ergibt sich ebenfalls aus der Meldekarte Gladbeck, dass Oskar Thomale, der Mann von Eva, geb. Heinevetter, am 21.07.1970 in Bochum als verstorben gekennzeichnet ist. Oskar, geboren am 12.04.1912 in Gleiwitz, wurde somit nur 58 Jahre alt. Zu bemerken ist, dass als letzter Beruf "Pol. Beamter, Hauptwachtmeister" vermerkt ist – somit der gleiche Beruf wie in der Vorkriegszeit bis 1937 in Gleiwitz. Es ist ergänzend zu vermerken, dass Oskar Thomale auch bei einer Zwischenstation nach dem 2. Weltkrieg in den Westzonen (NRW - Nordrhein-Westfalen) eine Rolle spielte:

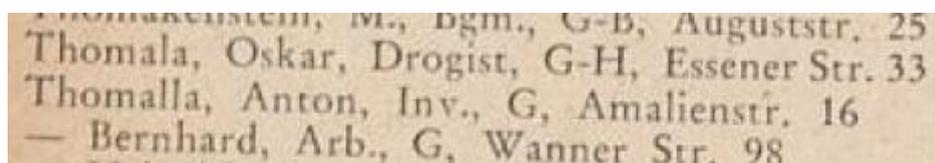


Abb. 14: Adressbuch Gelsenkirchen-Horst (G-H) 1951, Thomal(e)a, Oskar.

Quelle: <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/pageview/2773621>, Zugriff am 22.07.2022.

Als Beruf wird "Drogist" vermerkt – es ist daher davon auszugehen, dass Oskar Thomale nach dem Ende des 2. Weltkrieges nach 1945 in die Westzonen gelangt bzw. geflüchtet ist, während seine Frau, Schwiegervater Dr. Franz Heinevetter und dessen Frau Martha (nach kurzem Flucht-Aufenthalt in Kutenhausen im August 1945), dann von 1945-1949 bzw. 1951 in Erfurt bei Fam. Hergert in der Eobanstraße 3 in Erfurt wohnten. Oskar und Eva hatten sich durch den Krieg somit höchstwahrscheinlich aus den Augen verloren.

Erst 1951 wird Eva wohl klar oder erfährt sie, dass Oskar in den Westzonen Fuß gefasst hatte, zunächst eben als kaufmännisch Tätiger Drogist in Gelsenkirchen-Horst. Erst in den weiteren 1950-er Jahren nimmt Oskar wohl seinen Dienst bei der neu aufzustellenden Landespolizei in NRW auf.

<sup>18</sup>Die Kopien aller von den jeweiligen Meldeämtern oder Archiven ab 1999 in den genannten Städten übermittelten Unterlagen sind digital und analog archiviert im Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

Sehr wahrscheinlich 1951 (1950 noch im Adressbuch in Erfurt als dort lebend vermerkt) erfolgt dann die 2. Flucht von Martha (Dr. Franz Heinevetter ist 1949 bereits verstorben) und ihrer Tochter Eva in die Westzonen – und dies höchstwahrscheinlich über Westberlin – Beleg ist der Personalausweis von Eva, der zunächst in Berlin ausgestellt wurde. In Gelsenkirchen-Horst, Essener Str. 33, war dann die Familie Oskar, Eva und Martha wieder vereint ab etwa 1951 bis zum Umzug nach Gladbeck 1952.

Aus dem Stadtarchiv in Gladbeck konnte neben anderen wichtigen Informationen im Juni 2021 noch ermittelt werden, dass es ein Kind namens Marion (Thomale) gibt, was 1966 im Adressbuch von Gladbeck erwähnt wird. Weitere Forschung hat ergeben, dass diese Marion Thomale 1955 bei der Anmeldung im VfL Gladbeck (Schwimmen) gefunden wurde. Damit konnte man davon ausgehen, sie sei zwischen 1938 und 1945 geboren, andernfalls müsste sie Kinderschwimmerin gewesen sein, 5-6 Jahre alt.

Am 08.05.2021 erfolgte, parallel zu den weiteren Suchaktivitäten, eine erste Anfrage beim DRK, Generalsekretariat Suchdienst, München, zur Schicksalsklärung von Oskar Thomale, geb. 12.04.1912 in Gleiwitz, der zuletzt am 05.07.1937 in Groß Rauden bei Gleiwitz gefunden werden konnte – bei der Heirat mit Eva Heinevetter. Nach einigen verwaltungsseitigen Rückfragen aus München traf am 04.10.2021, 5 Monate später, das Ergebnis der Suchanfrage ein.

Es wurde mitgeteilt, dass Oskar Thomale in der Zentralen Namenskartei des DRK-Suchdienstes mit einer Meldekarte vom 16.06.1949 registriert ist. Aus den dort hinterlegten Daten geht hervor, dass Oskar Thomale sich bereits am 19.02.1945, also noch kurz vor Kriegsende, polizeilich in Erfurt, Eobanstraße 3, angemeldet hatte.

Somit kam die Familie Dr. Franz Heinevetter, nun inclusive Schwiegersohn Oskar Thomale, unmittelbar nach den Kriegsendwirren im Januar 1945 in Oberschlesien bei der Schwester von Dr. Franz Heinevetter, Anna Hergert, in Erfurt in deren Wohnung bzw. im gleichen (Miets-) - Haus Eobanstraße 3 in Erfurt unter.

Allerdings möglicher Weise getrennt nach Erfurt, denn es ist in den Stadtarchivunterlagen Erfurt vermerkt der Zuzug von Eva Thomale am 7. August 1945 von (Minden)-Kutenhausen nach Erfurt in die Eobanstraße 3.

Die Angaben zu den Familienmitgliedern, die sich (16.06.1949) im Haushalt der angemeldeten Person befunden haben:

Als Familienmitglieder, die sich im Haushalt der gemeldeten Person befunden haben, sind angegeben:

Eva Thomale \*27.08.1914  
Helga Thomale \*01.04.1938  
Marion Thomale \*06.12.1942

*Abb. 15: Quelle: DRK-Suchdienst, München, Schreiben v. 30.09.2021 (Auszug)*

Damit ist nun nicht nur der Fluchtort Erfurt für die Familie Oskar & Eva Thomale, geb. Heinevetter, belegt, sondern auch der Beweis der beiden Kinder Helga und Marion, letztere nun auch noch mit ihrem Geburtsdatum (06.12.1942 – mit hoher Sicherheit in Gleiwitz).

In einer Nachfrage zur Registrierung beim DRK Suchdienst wird vermerkt, dass Eva Thomale, geborene Heinevetter, Helga Thomale, Marion Thomale in der DRK-Such-Datei (allerdings ohne Geburtsdatum) am 19.11.1946 als gesuchte Personen registriert sind. Dabei wird als letzte Anschrift Gleiwitz/Oberschlesien, Drosselsteg 25 (heute ul. Drozdów), angegeben.

Diese Suchanfrage stellte die Schwägerin und Tante, Margarete Korn, geborene Thomale, geboren am 2.3.1897 Gleiwitz, seinerzeit wohnhaft in Steinbach-Hallenberg, Arnsberg Straße 66, mit der früheren Anschrift: Stillersfeld /Oberschlesien.

Aus weiteren Recherchen im Stadtarchiv Gladbeck ergibt sich, dass Marion Thomale am 29. August 1968 im Standesamt Hannover I die Ehe mit Gerhard Dieter Geyer schloss. Sodann meldete sich Frau Geyer am 30. Januar 1970 von der Münsterländer Straße 2, 45968 Gladbeck, nach 31542 Bad Nenndorf, Le(o)nha(rd)st-Straße 5, ab - also ganz in die Nähe von Hannover.

Mit einem weiteren Hinweis aus dem Stadtarchiv Nümbrecht vom Juni 2021 und der kurz drauf im August 2021 übersandten Meldekarte finden wir das das zweite Kind, Helga Thomale, geb. 1938 in Gleiwitz. Helga Thomale wurde am 1. April 1938 in Gleiwitz als 1. Kind und Tochter von Eva Thomale, geborene Heinevetter, und ihrem Mann Oskar Thomale geboren. Die Wohnung der Familie lag sehr wahrscheinlich noch in der Raudener Straße 56 (heute ul. Daszyńskiego) in Gleiwitz, wie das Adressbuch von Gleiwitz aus dem Jahr 1936 zeigt:

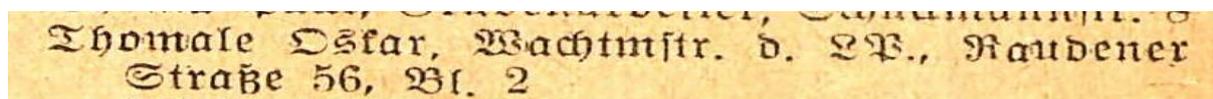


Abb. 16: Quelle: Adressbuch Gleiwitz 1936, Auszug, S. 363.

Sehr wahrscheinlich wurde Helga evangelisch getauft, der Vater Oskar war gemäß der Heiratsurkunde von 1937<sup>19</sup> evangelisch. Der (kirchliche) Beleg für die evangelische Taufe liegt jedoch aufgrund der nicht zugänglichen Kirchenbücher der evangelischen Kirchgemeinde in Gleiwitz nicht vor. Später, auf der Meldekarte aus Nümbrecht, wird als Religion bei ihr jedoch evangelisch angegeben. Es ist davon auszugehen, dass ihr Vater, Oskar Thomale, in dieser Zeit 1937/1938 noch als Polizeibeamter beziehungsweise Soldat (Feldwebel) beim Wehrbezirkskommando Gleiwitz tätig war. Wie weiter oben schon dargestellt, fehlen uns ab der Geburt 1938 bis zum Jahr 1975 weitestgehend die Informationen zum konkreten Lebensweg.

Allerdings darf man davon ausgehen, dass Helga nach der Flucht der Familie aus Gleiwitz im Januar 1945 vor der heranrückenden Roten Armee mit ihrer Mutter Eva und ihrer Schwester Marion sowie der Großmutter Martha Heinevetter und Dr. Franz Heinevetter den Weg über Kutenhausen (bei Minden, NRW) nach Erfurt in die Eobanstraße 3 mitgegangen ist. Daraus ergibt sich dann auch die zweite Flucht Mitte 1952 aus Erfurt (über Westberlin – vgl. Ausweis-Nr. Eva Meldekarte Gladbeck) mit ihrer Schwester Marion, der Mutter Eva Thomale und Großmutter Martha Heinevetter in die Westzonen nach Gelsenkirchen-Horst (1952-1954) und später nach Gladbeck (1954-1972).

Konkret ist allerdings ein Nachweis von Helga Thomale in Gladbeck selbst bisher nicht erfolgt, im Gegensatz zu ihrer jüngeren Schwester Marion, die bereits, wie oben erwähnt, 1955 in Gladbeck (VfL Gladbeck – Schwimmabteilung) bzw. 1966 im Telefonbuch nachweisbar ist. Jedoch wohnt Helga, wie ihre Mutter Eva und ihre Großmutter Martha Heinevetter, ab 1975 zumindest im gleichen Ort Nümbrecht-Heddinghausen bzw. Nümbrecht. Woher der Umzug erfolgte, ist ebenfalls unklar.

Helga, die den Beruf als kaufmännischer Angestellte ausübte<sup>20</sup>, ebenfalls auf Basis der Quelle der Meldekarte aus Nümbrecht, schloss am 29.02.1963 die Ehe im Ort Sigmaringen, in Baden-Württemberg. Sigmaringen ist heute eine Kreisstadt an der oberen Donau, damit zweitgrößte Stadt in dem Landkreis Sigmaringen. Diese Eheschließung lässt auf eine bislang unbekannt

<sup>19</sup> Vgl. Kirchenbuch Eheschließung von Eva Heinevetter und Oskar Thomale am 5. Juli 1937 in Groß Rauden. Quelle: Kirchenbuch-Digitalisat Gleiwitz, [www.familysearch.org](http://www.familysearch.org), Zugriff am 04.05.2021 von Markus Schröter.

<sup>20</sup> Nach mdl. Recherche und freundlicher Mitteilung 2021 von Markus Schröter, Essen, am letzten ermittelten Wohnsitz in Köln.

Lebensentwicklung zwischen 1952 und 1963 schließen. Helga war bei der ersten Eheschließung mit 25 Jahren für heutige Sichtweisen noch relativ jung. Später wurde diese Ehe dann allerdings geschieden, wann geschieden und wer der Ehemann von Helga war, ist unbekannt. Ob die zeitliche Lücke von 2-mal einem Vierteljahrhundert ab 1952 (Erfurt) und dann nach 1996 (Köln) bis in die Gegenwart noch in Gänze aufgeklärt werden kann, scheint fraglich zu sein. Die letzte ermittelbare Adresse von Helga Thomale lautet (1996): Malmedyer Str. 11, 50933 Köln<sup>21</sup>.

Diese beiden, seinerzeit 1945-1952 noch minderjährigen, Kinder Helga und Marion Thomale müssen auch nach Kriegsende 1945, Flucht aus Oberschlesien, bis etwa 1949-52 mit der Mutter Eva bei der Schwägerin der Großmutter, Anna Hergert, geb. Heinevetter, in Erfurt/Thüringen gewesen sein. Dies, bevor sie mit ihrer Mutter Eva und Großmutter Martha 1952 in die Westzonen wechselten (Nachweis Archiv Erfurt).

Albert Heinevetter (1930 - 2016) (Vater des Autors) hat Eva Heinevetter (und sehr wahrscheinlich die Kinder Helga & Marion sowie Magdalena Martha (Witwe von Dr. Franz Heinevetter)) 1950 dort in Erfurt noch getroffen. Aus dem von Dr. med. Karl Nolte im Jahr 1991<sup>22</sup> handschriftlich notierten Stammbaum geht noch hervor, dass Eva ebenfalls (mindestens) ein Kind gehabt haben soll, eine Tochter - näheres wurde in umfangreichen Forschungen 2021 ermittelt und, wie oben dargestellt, mit Helga und Marion, bestätigt.

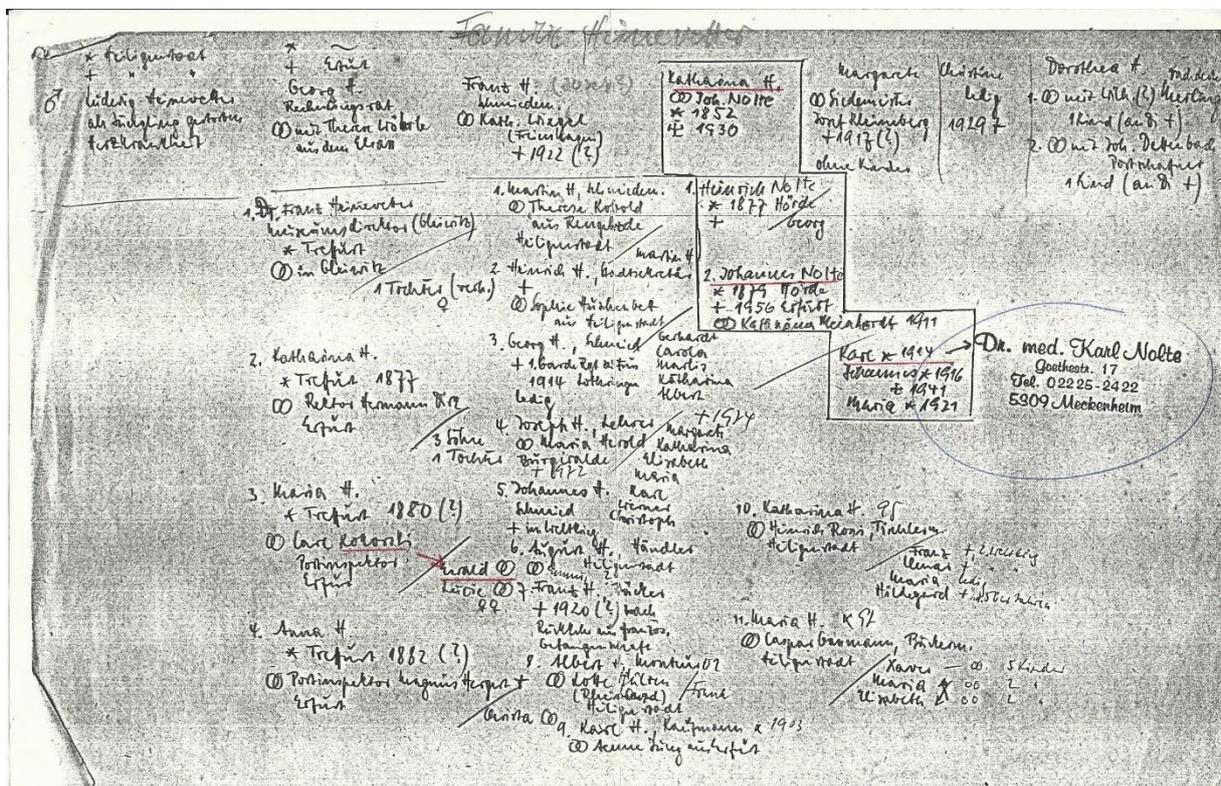


Abb. 17: handschriftlicher Stammbaum der Herrnschmiedefamilie, 1991, Dr. Karl Nolte (1914-?), Meckenheim. Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

<sup>21</sup> Hier verdanken wir der Nachfrage des Forscherkollegen Markus Schröter in Köln, die Aussage, dass Helga Thomale, vermutlich als kfm. Angestellte, ihr Beruf, in einer Reinigungsfirma tätig war. Zudem war sie geh- eingeschränkt, lernte in den 1990-er Jahren einen neuen Partner kennen und verzog dann von Köln aus an derzeit einen noch unbekanntem Ort.

<sup>22</sup>Dr. med. Karl Nolte (1914-?), Meckenheim, ein Verwandter aus der Herrnschmiedefamilie (sein Vater Johannes Nolte (1879-1956) war ebenfalls ein Cousin (Vetter) von Dr. Franz Heinevetter), übersandte den handschriftlichen Stammbaum am 19.06.1991 über Maria Rossi (Großtante des Autors (Jg. 1929) dem Autor anlässlich der Anmeldung zum Familientreffen im September 1991 in Heiligenstadt.





Abb. 20: Museums-Führer durch das Oberschlesische Museum zu Gleiwitz<sup>24</sup> von Dr. Franz Heinevetter (1930). Quelle: Familienarchiv Heinevetter via UB\_EF, scan 2021, Selbstverlag OS-Museum (1930).

## Vorwort

Das Oberschlesische Museum wurde im Jahre 1905 unter der Führung von Geheimrat Artur Schiller gegründet.

Das Museum betrachtet es als seine Aufgabe, auf allen Gebieten die obereschlesische Vergangenheit lebendig zu erhalten und die Eigenart Oberschlesiens in geeigneten Sammlungstücken festzuhalten, um dadurch der einheimischen Bevölkerung und fremden Besuchern ein möglichst umfassendes Bild Oberschlesiens zu bieten.

Daneben will das Museum durch Sammlungen geringeren Umfanges den einheimischen Besuchern Einblick in die Lebensformen anderer Länder und Völker gewähren.

## Vorwort.

Das Oberschlesische Museum wurde im Jahre 1905 unter Führung von Geheimrat Artur Schiller gegründet.

Das Museum betrachtet es als seine Aufgabe, auf allen Gebieten die obereschlesische Vergangenheit lebendig zu erhalten und die Eigenart Oberschlesiens in geeigneten Sammlungstücken festzuhalten, um dadurch der einheimischen Bevölkerung und fremden Besuchern ein möglichst umfassendes Bild Oberschlesiens zu bieten. Daneben will das Museum durch Sammlungen geringeren Umfanges den einheimischen Besuchern Einblick in die Lebensformen anderer Länder und Völker gewähren.

Abb. 21: Textpassage des Vorworts zum Museumsführer des Oberschlesischen Museums aus dem Jahr 1930. Quelle: Familienarchiv Heinevetter via UB\_EF, scan 2021, Selbstverlag OS-Museum (1930).

Aus der kurzen Textpassage des Vorworts zum Museumsführer des Oberschlesischen Museums aus dem Jahr 1930 (Endzeit der Weimarer Republik) wird auf den umfassenden, wissenschaftlichen und universellen Ansatz des Direktors Dr. Franz Heinevetter hingewiesen, der im Rahmen der gegebenen, auch räumlichen, Möglichkeiten sowohl ein umfassendes Bild Oberschlesiens darstellen wollte wie auch Einblick in Lebensformen anderer Länder und Völker zu gewähren beabsichtigte.

<sup>24</sup> Vgl. [https://www.herrenschmiede-heinevetter.de/wp-content/uploads/2021/04/Dr.-Franz-Heinevetter-1930-Mus.fuehrer\\_Gleiwitz-1.pdf](https://www.herrenschmiede-heinevetter.de/wp-content/uploads/2021/04/Dr.-Franz-Heinevetter-1930-Mus.fuehrer_Gleiwitz-1.pdf), Zugriff am 22.07.2022.

Für das Jahr 2022 hat sich der Verein für eichsfeldische Heimatkunde nun entschlossen, eine eigene Druck-Reihe mit dem Titel „Eichsfelder Lebensbilder“ herauszugeben. In diese umfassenden Lebensbeschreibungen von Eichsfeldern, die zusammengefasst und gedruckt werden sollen, wurde durch den Autor auch eine erweiterte Biografie und Bibliografie von Dr. Franz Heinevetter fortführend auf dem Stand von 1999 mit den neuen Forschungsergebnissen der Jahre 2015-2022 eingereicht.



*Abb. 22: Heimatort der Vorfahren - Herrnschmiede Heinevetter, Heiligenstadt 1906 & 2003  
Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.*

Eine Zusammenfassung weiterer gesammelter Informationen, Familiengenealogie, auch der Geschwister von Dr. Franz Heinevetter sowie Quellen mit Mikrofilmauszügen aus dem Stadtarchiv Erfurt sowie Erfurter Adressbüchern zu Dr. Franz Heinevetter findet man auf der Herrnschmiede-Website<sup>25</sup>. Dort ist ebenso eine erweiterte Stammtafel Georg Heinevetter (1848-1926) & Theresia Wöhrle (1854-1911) hinterlegt<sup>26</sup>.

Die Forschungen zu Doktor Franz Heinevetter wären nicht möglich gewesen ohne die Zusammenarbeit mit dem Forscherkollegen und Poeten Dr. Stefan Pioskowik aus Myslowitz<sup>27</sup>, dem an dieser Stelle für seine Unterstützung und Mitarbeit noch einmal herzlich gedankt sei.

Dem Autor ist es eine Freude, hier einen größeren Überblick über Leben und Wirken unseres verehrten Verwandten Dr. Franz Heinevetter dem geneigten Publikum präsentieren zu können, dies auch, wie oben bereits angeführt, in bewusster Fortschreibung des grundlegenden wissenschaftlichen Beitrages zur Geschichte des Museums 1905-1945 für das Oberschlesische Jahrbuch 1998/1999 von Damian Reclaw.

Ein spannendes Stück Familien- aber auch Weltgeschichte vom Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts, mit all den Brüchen, Katastrophen und Wirrungen - zum Gedenken, zur Erinnerung und zur Mahnung der Nachgeborenen.

---

<sup>25</sup> Vgl. [https://www.herrnschmiede-heinevetter.de/3d-flip-book/3d-fb-dr-franz-heinevetter-1885-1949\\_doksamml/](https://www.herrnschmiede-heinevetter.de/3d-flip-book/3d-fb-dr-franz-heinevetter-1885-1949_doksamml/), Zugriff am 22.07.2022.

<sup>26</sup> Vgl. [https://www.herrnschmiede-heinevetter.de/wp-content/uploads/2021/05/VFNF\\_Georg-Johann-Heinevetter-1848-1926\\_klassisch.pdf](https://www.herrnschmiede-heinevetter.de/wp-content/uploads/2021/05/VFNF_Georg-Johann-Heinevetter-1848-1926_klassisch.pdf), Zugriff am 22.07.2022.

<sup>27</sup> Vgl. <https://www.herrnschmiede-heinevetter.de/fam-forschung/dr-franz-heinevetter-1885-1949-treffurt-gleiwitz-erfurt/dr-stefan-pioskowik-forscherkollege-poet/>, Zugriff am 22.07.2022.

### **Bibliografie, chronologisch geordnet:**

Heinevetter, Franz: Würfel- und Buchstabenorakel in Griechenland und Kleinasien. Festgruss des Archäologischen Seminars zum hundertjährigen Jubiläum der Universität Breslau. Breslau, 1911.

Heinevetter, Franz: Würfel- und Buchstabenorakel in Griechenland und Kleinasien. Breslau, 1912.

Heinevetter, Franz: Aus Eduard Schauberts Nachlass. In: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, 90. Jahresbericht zu Breslau, S. 1, 1912.

Heinevetter, Franz: Leitungsänderung und Übergabe an Doktor Franz Heinevetter. In: Der Oberschlesische Wanderer, Nr. 112, 94. Jahrgang, vom 15. Mai 1922.

Heinevetter, Franz: Die deutschen Zinngießer und ihre Marken (Band 3): Norddeutsche Zinngießer. Leipzig, 1923.

Heinevetter, Franz: Zunftsiegel in Schlesien. In: Schlesischen Monatshefte, Jg. 3, Nr. 2, 1926.

Heinevetter, Franz: Die Schrotholz-Kirche Mariä Himmelfahrt auf dem Gleiwitzer Hauptfriedhof. In: Gleiwitzer Jahrbuch, S. 183 – 190, 1927.

Heinevetter, Franz: Die heilige Cäcilia in der Kunst. In: Zeitschrift für katholische Kirchenmusik Cäcilia, Nummer 7/8, 1928.

Heinevetter, Franz: Der Oberschlesische Künstler & Bildhauer Prof. Moritz Schulz. In: Oberschlesien im Bild, Nr. 35, vom 24. August 1928.

Heinevetter, Franz: Die Pflege von Kunst und Wissenschaft in Gleiwitz. In: Völkermagazin, 1928, Jg. 3, Sondernummer: Oberschlesien 1928

### **Heinevetter, Franz: Führer durch das Oberschlesische Museum in Gleiwitz. Gleiwitz, 1930.**

Heinevetter, Franz: Jahresversammlung des Oberschlesischen Museumsvereins zu Gleiwitz. In: Ostdeutsche Morgenpost, 14. Jahrgang Nr. 153, vom 4. Juni 1932.

Heinevetter, Franz: Elefanten und Nashörner in OS. In: Ostdeutsche Morgenpost, Nr. 6, 15. Jg. vom 06. Januar 1933.

Heinevetter, Franz: Eröffnungsrede zu einer Gedächtnisausstellung und Gedenkfeier im Oberschlesischen Museum anlässlich des Todes des ober-schlesischen Bildhauers Thomas Myrtek. In: Ostdeutsche Morgenpost, Jg. 17, Nr. 347, S. 3, 1935.

Heinevetter, Franz: Bildbesprechung Gustav Adolph Bönisch. In: Oberschlesien im Bild, Nr.1, S. 6, 1936.

Heinevetter, Franz: Würdigung von Eduard Grützner. In: Der Oberschlesische Wanderer, Jg. 109, Nr. 121, S. 8, 1936.

Heinevetter, Franz: Kunstaussstellung zu Willy Heier im Oberschlesischen Museum. In: Der Oberschlesische Wanderer, Nr. 333, S. 2, vom 2. Dezember 1936.

Heinevetter, Franz: Bericht zur Versorgungslage als Leiter des Gleiwitzer städtischen Wirtschaftsamtes. In: Der Oberschlesische Wanderer, vom 20. September 1939.

Heinevetter, Franz: Fachbeitrag zum Maler Wilhelm Kunert. In: Der Oberschlesische Wanderer, 116. Jahrgang, Nr. 122, vom 05. Mai 1943.

Heinevetter, Franz: Fachbeitrag zum Künstler J. Breitkopf-Cosel. In: Der Oberschlesische Wanderer, 116. Jahrgang, Nr. 139, vom 11. Juni 1943.

Heinevetter, Franz: Fachbeitrag zum Eisengusskünstler F.L. Beyerhaus. In: Der Oberschlesische Wanderer, 116. Jahrgang, Nr. 282, vom 10. Oktober 1943.

Reclaw, Damian, Lipski Feliks: Das Gleiwitzer Museum in den Jahren 1905-1945. In: Oberschlesisches Jahrbuch, Band 14/15 1998/1999, Heidelberg 2000, S.109-146.

#### **Werke:**

Heinevetter, Franz: Stadtmodell der Stadt Gleiwitz, Museum zu Gleiwitz. Eigenerstellung (Holz), 1928.

Heinevetter, Franz: Wanderung durch das Oberschlesische Museum. In: Liveübertragung Sender Gleiwitz, vom 3. Mai 1930, 16:00 Uhr.

Heinevetter, Franz: Stadtmodell der Stadt Tost. Eigenerstellung (Holz). In: Wochenzeitschrift "Oberschlesien im Bild", vom 14. August 1934.

#### **Links auf Familienforschung Herrnschmiede Heinevetter, Heiligenstadt**

<https://www.herrnschmiede-heinevetter.de/schmiede-new/fam-forschung-dr-franz-heinevetter-1885-1949/>

<https://www.herrnschmiede-heinevetter.de/2021/11/25/1885-1949-dr-franz-heinevetter-1-direktor-oberschlesisches-museum-gleiwitz/>

**Blog-Beitrag zu Dr. Franz Heinevetter (1885 – 1949) – Direktor Oberschlesisches Museum Gleiwitz**  
<https://amf-verein.de/?p=6195>

#### **Link Oberschlesisches Museum zu Gleiwitz:**

<http://www.muzeum.gliwice.pl/>

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Museum\\_in\\_Gliwice&oldid=201582849](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Museum_in_Gliwice&oldid=201582849)

#### **Archive:**

Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt: Herrnschmiede-Archivalien, Familien-Genealogie, Briefwechsel 1930.

Stadtarchiv Heiligenstadt: Georg Heinevetter & Therese Wöhrle, Heiratsurkunde, 1875.

Stadtarchiv Erfurt: Familie Georg & Therese Wöhrle, Mikrofilm 416.

Stadtarchiv Treffurt: Geburtsurkunden Anna, Franz, Heinrich, Marie Heinevetter, 1880-1885.

Stadtarchiv Breslau: Familienurkunden Franz, Martha, Eva Heinevetter, 1887-1914.

Stadtarchiv Gladbeck: Meldekarte Martha Heinevetter, 1952-1972.

Stadtarchiv Nümbrecht: Meldekarte Martha Heinevetter ab 1973.

Stadtarchiv Waldbröl: Meldekarte Martha Heinevetter, 1979.

Stadtarchiv Gelsenkirchen: Adressbuch Oskar Thomale, 1951.

DRK-Suchdienst, München: Meldung zu Oskar Thomale, 30.09.2021, 21.10.2021.

Lastenausgleichsarchiv Deutschland (online), 19.09.2021.

### **Abbildungen:**

Abb. 1: Archiv-Unterlagen Stadtarchiv Erfurt Familie Georg & Therese Wöhrle (Auszug).

Quelle: Stadtarchiv Erfurt - Mikrofilm 416.

Abb. 2: Archiv-Unterlagen im Stadtarchiv Erfurt zu der Familie Georg & Therese Wöhrle (Auszug) -

Quelle: Stadtarchiv Erfurt - Mikrofilm 416.

Abb. 3: Quelle: "Der Oberschlesische Wanderer", 94. Jahrgang, Nr. 77 vom 1. April 1922, S. 6, [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Abb. 4: Adressbuch Gleiwitz - 1928 (Auszug).

Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 25.07.2022.

Abb. 5: Karteikarte Dr. Franz Heinevetter Oberschlesisches Museum.

Quelle: Staatliches Archiv, Gleiwitz.

Abb. 6: Gleiwitzer Jahrbuch 1927 (Artikel - Auszug), S. 183 – 190, Beitrag Dr. Franz Heinevetter: "Die Schrotholz-Kirche Mariä Himmelfahrt auf dem Gleiwitzer Hauptfriedhof".

Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Abb. 7: Cäcilia - Zeitschrift für Katholische Kirchenmusik, 1928, Nr. 7/8 35. Jahrgang, S.20 ff.

Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Abb. 8: Stadtmodell der Stadt Gleiwitz (Ausschnitt) gefertigt von Dr. Franz Heinevetter 1928.

Quelle: Oberschlesien im Bild, 1929, Nr. 1, 04. Januar 1929. [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Abb. 9: Stadtmodell der Stadt Gleiwitz, Dr. Franz Heinevetter, 1928, (Bildschirmausschnitt).

Quelle: <http://muzeum.gliwice.pl/en/exhibition/gliwice-miasto-wielu-kultur-en>, Zugriff am 22.07.2022.

Abb. 10: Brief Dr. Franz Heinevetter aus Breslau an seinen Vetter Heinrich vom 14. Januar 1930 -

Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

Abb. 11: Die Herrnschmiedefamilie, 05.05.1927, auf dem Schmiedehof in Heiligenstadt.

Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

Abb. 12: Kirchenbuch Eintrag der Eheschließung von Eva Heinevetter und aus Oskar Thomale am 5. Juli 1937 in Groß Rauden.

Quelle: Kirchenbuch-Digitalisat Gleiwitz, [www.familysearch.org](http://www.familysearch.org), Zugriff am 04.05.2021 von Markus Schröter.

Abb. 13: Oberschlesien im Bild 1934, Nummer 42, Seite 5, vom 18.10.1934. Eva Heinevetter ist die fünfte Person von rechts, ganz hinten.

Quelle: [www.sbc.org.pl](http://www.sbc.org.pl), Zugriff am 22.07.2022.

Abb. 14: Adressbuch Gelsenkirchen-Horst (G-H) 1951, Thomal(e)a, Oskar.

Quelle: <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/pageview/2773621>, Zugriff am 22.07.2022.

Abb. 15: Quelle: DRK-Suchdienst, München, Schreiben v. 30.09.2021 (Auszug)

Abb. 16: Quelle: Adressbuch Gleiwitz 1936, Auszug, S. 363.

Abb. 17: handschriftlicher Stammbaum der Herrnschmiedefamilie, 1991, Dr. Karl Nolte (1914-?), Meckenheim. Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

Abb. 18: möglicherweise letzter schriftlicher Kontaktbeleg nach Erfurt zur Fam. Kokorski - 22.04.1972. (Maria Rossi – Großtante des Autors (Jg. 1929)).  
Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

Abb. 19: Quelle: Standardwerk "Gestalten des Eichsfeldes" - in biografisches Lexikon von Bernhard Opfermann, Verlag F. W. Cordier, Heiligenstadt, 1. Aufl. 1968, 2. Aufl. 1999, S. 149.

Abb. 20: Museums-Führer Oberschlesisches Museum zu Gleiwitz von Dr. Franz Heinevetter (1930).  
Quelle: Familienarchiv Heinevetter via UB\_EF, scan 2021, Selbstverlag OS-Museum (1930).

Abb. 21: Textpassage Vorwort zum Museumsführer des Oberschlesischen Museums, 1930.  
Quelle: Familienarchiv Heinevetter via UB\_EF, scan 2021, Selbstverlag OS-Museum (1930).

Abb. 22: Heimatort der Vorfahren - Herrnschmiede Heinevetter Heiligenstadt 1906 & 2003.  
Quelle: Familienarchiv Heinevetter, Heiligenstadt.

Titelblatt: Bild v. Dr. Franz Heinevetter, Auszug Oberschlesien im Bild, Nr. 26, S. 5, 27.06.1930.

**Autor:**

Diplom Ökonom Matthias Heinevetter

D-37308 Heilbad Heiligenstadt

Familienforschung Herrnschmiede Heinevetter

[www.herrenschmiede-heinevetter.de](http://www.herrenschmiede-heinevetter.de)

[info@herrenschmiede-heinevetter.de](mailto:info@herrenschmiede-heinevetter.de)